

Bestellungsbedingungen...
Abonnementpreis...
Kontingents werden von sämtlichen Postämtern...

Teltower

werden in der Expedition: Berlin W., Köpenicker-Str. 57...
Kontingents, welche für den folgenden Tag bestimmt sind...

Kreis-



Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Köpenicker-Str. 57.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagsdruck- und Anstalt:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 61. Berlin, Mittwoch, den 13. März 1895. 39. Jahrg.

Amthliches.

Bekanntmachung.
Der Ankauf von magazinnähem Roggen, Hafer, Heu und Stroh, auch in den kleinsten Mengen, wird fortgesetzt.
Produzenten werden um Angebote unter äußerster Preisforderung frei bis zum Magazin hier, bei Körnern unter Beifügung einer mindestens 1/4 Liter großen Probe, beim Heu einer 1/2 Liter großen Probe, beim Stroh einer 1/2 Liter großen Probe, welche die Mindestgewichte betragen für 1/4 Liter Roggen und Hafer nach dem Getreideprober 179 g bzw. 112 g, auf Wunsch werden, soweit es angängig ist, Säde geliefert, auch Frucht und Abfuhrkosten, welche letzteren bei Eisenbahntransport hier 6 Pfg. pro Zentner Körner und 13 Pfg. pro Zentner Raufourage betragen, diesbezüglich vorausgesetzt.
Spandau, den 6. März 1895.
Königliches Proviand-Amt.

Berlin, den 8. März 1895.
Veröffentlicht.
Der Landrath. Stubenrauch.

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, 12. März.
* Die Kaiserlichen Majestäten unternahmen gestern Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt. Nach der Abendtafel, welche um 6 1/2 Uhr stattfand, begaben sich die Majestäten mit ihren erlauchtesten Gästen, dem Herzog und der Herzogin, sowie dem Prinzen Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, zur Oper. — Heute früh um 8 1/2 Uhr nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Zivil-Kabinetts entgegen und eröffnete um 10 Uhr die Sitzungen des engeren Ausschusses des Staatsraths. — Abends um 8 Uhr findet bei den Majestäten zu Ehren des Geburtstags des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern ein Festmahl zu einigen vierzig Gedecken statt, zu welchem unter Anderen sämtliche Herren der hiesigen bayerischen Gesandtschaft, der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen eingeladen erhalten haben.
— Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine werden S. M. S. „Itis“, Kommandant Kapitänleutnant Ingenohl, und S. M. S. „Marie“, Kommandant Korvetten-Kapitän Credner, am 12. März von Chingking beziehentlich von Nagasaki nach Shanghai gehen.
— Die Berliner Korrespondenz enthält nachstehende Mittheilung: Der „Vorwärts“, dessen Mittheilungen über den Präsidenten des Ober-Verwaltungs-Gerichts Perlius von der „Berliner Korrespondenz“ bereits am 8. d. Mts. demontirt worden sind, behauptet jetzt, das Dementi lasse sehr viele Deutungen zu, und bleibt dabei, seine Behauptungen seien richtig gewesen. Demgegenüber sei noch einmal festgestellt, daß weder Minister von Köller selbst, noch irgend Jemand in seinem Auftrage mit dem Präsidenten Perlius Verhandlungen geführt oder auf ihn einzuwirken versucht hat, um ihn zur Einreichung eines Abschiedsgesuches oder zur anderweitigen Besetzung der Senate zu veranlassen. Präsident Perlius hat auch keine Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser nachgesucht. Ebenfalls hat sich seit der Meldung des „Vorwärts“ hinter den Kulissen etwas zutragen. Es kann also nur wiederholt werden, daß die Nachrichten des „Vorwärts“ erfunden waren. Seine Deutung des Dementi vom 8. d. Mts. war falsch, und der Versuch, sich durch diese herauszureden, ist mißglückt.
— Der landwirthschaftliche Hauptverein für Brandenburg hat sich durch sein Hauptdirektorium mit einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus gemeldet, um die Einführung der Bestimmung zu veranlassen, daß, falls bestellte Wagen nicht gestellt werden können, auf Kosten der Eisenbahnverwaltung durch Depeschen oder Expressboten den Bestellern Mittheilung gemacht wird. Dieser Wunsch ist schon mehrfach im Abgeordnetenhaus erörtert worden, wobei die Eisenbahnverwaltung erklärte, daß prinzipiell eine solche Benachrichtigung wohl durchzuführen sei; die Schwierigkeit liege jedoch in der Arbeitsanhäufung, die dadurch verursacht werden könne.
— Die Großherzogin von Hessen ist gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Zusland.

England. Die Kaiserin Friedrich wird als Gast des Herzogs und der Herzogin von Connaught am Freitag das Militärlager von Aldershot befehligen. — Gerüchweise verlautet, die liberale Partei halte es nicht für unwahrscheinlich, daß Lord Rosebery aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung nehme. Der edle Lord wird gebunden haben, daß es leichter ist, den Preis im Derby-Rennen davonzutragen, als das Oberhaus zu kürzen. Außerdem erlaubt es ihm sein kolossales Reichthum, das Beispiel Caxton-Beriers zu befolgen. — Im Unterhause erklärte der Parlaments-Unterschatz des Auswärtigen, die Ausdehnung der britischen Einflusssphäre im Mittelmeer sei in den mit Deutschland und Italien im Jahre 1890 getroffenen Uebereinkommen festgesetzt und er könne den in diesem Uebereinkommen getroffenen Bestimmungen nichts hinzufügen. Ashmead-Bartlett fragte, ob die Uebereinkommen mit Deutschland und Italien von 1890 den ganzen Wasserweg des Mittelmeeres umfassen. Grey erwiderte, das wäre nicht der Fall, aber die ägyptische und britische Sphäre zusammen umfassen den ganzen Wasserweg. — Der Zivillord der Admiralität Robertson theilte mit, England würde bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals durch das Kanalgeräth vertreten sein. Seit Dezember 1893 sei in England der Bau von sieben neuen Schlachtschiffen in Angriff genommen, während in Frankreich der Bau des Henri IV. aufgegeben worden sei und die Vorbereitungen für ein anderes Schlachtschiff 1895 begonnen werden sollten; auch in Rußland sei der Bau des „Paris“ aufgegeben.

Frankreich. In der Deputirtenkammer erklärte Lokroy gelegentlich der Beratung des Marineetats, Frankreich gebe für seine Flotte zwei Drittel des englischen Marinebudgets aus, während der Werth der französischen Flotte nur ein Drittel des Wertes der englischen Flotte betrage. Den französischen Panzerschiffen fehle es an Fahrgeschwindigkeit; dieselben könnten, ohne Erneuerung ihres Kohlenvorraths, nur kurze Reisen machen und ihre Geschäfte seien veraltet. — Bei einem Banquet im republikanischen Cercle zu Saint-Etienne tadelte der frühere Minister Waldeck-Rousseau die Schwäche der Behörde, in Folge deren der ganze soziale Organismus merklich erkrankt sei; allerdings vollziehe sich bereits eine Besserung.
Griechenland. Die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit der „Sphacteria“ zum Besuche des russischen Großfürsten-Thronfolgers nach Korfu abgereist. Derselbe wird sich nach kurzem Aufenthalte auf Korfu zur Kräftigung seiner Gesundheit nach Algier begeben. — Die russische Yacht „Zarewna“, an deren Bord sich der russische Gesandte Onufrius befindet, welcher sich zur Begrüßung des Thronfolgers nach Korfu begeben wollte, ist bei Drepano gescheitert. Zwei Schiffe sind unzerstört abgesandt worden, um die „Zarewna“ wieder flott zu machen.
Amerika. Einem Telegramm aus Lima von gestern zufolge blieben die Aufständischen in einem Gefechte bei Cabanillas siegreich. Auf Seite der Regierungstruppen fielen 300 Mann.

Ostasiatischer Kriegshauplath.

* Die Japaner bleiben nach wie vor auf der ganzen Linie siegreich. Daran wird der Umstand wenig ändern, daß die Winchester-Waffen-Gesellschaft in New-Haven neuerdings zwei Millionen Patronen nach China verschifft hat und weitere Vorräthe bereit hält. Denn erstens sind die Gewehre der chinesischen Soldaten von allen denkbaren Kalibern, sodas sehr oft die gelieferten Patronen nicht zu den Gewehren passen, und zweitens verleben sich die Vertheidiger des Reichs der Mitte absolut nicht auf das Schießen. Die meisten derselben legen beim Feuern das Gewehr mit dem Kolben unter die Achselhöhle, wobei natürlich vom Zielen keine Rede und Treffens Sache des Zufalls ist. — Aus Hainan wird der „Times“ gemeldet: Am 9. d. Mts. griffen die Japaner die Chinesen bei Denghoda an. Die Stärke der chinesischen Armee betrug 1000 Mann mit 30 Geschützen. General Katsura befehligte das japanische Centrum, das ausgezeichnete Foch, General Ouden rechten Flügel und General Jamashi die Truppen von Kaiping, welche den linken Flügel bildeten. Der Angriff der Japaner war erfolgreich; nach zweitägigem Kampfe flohen die Chinesen in der Richtung auf Kintschau unter einem Verlust von 1400 Todten, während andererseits nur zehn Japaner fielen. Die Japaner verbrannten Denghoda und überschritten darauf den Viao-Fluß. — Betreffs der Friedens-Aussichten verlautet aus guter Quelle, daß

die Punkte, deren Erörterung durch die Friedenskonferenz seitens der chinesischen Regierung zugestanden ist, die Unabhängigkeit Koreas, die Abtretung eines Territoriums und die Zahlung einer Kriegsschuldigung in sich schließen. Es werde jetzt allgemein, wenngleich mit Widerstreben, anerkannt, daß das Aufgeben des Krieges für die chinesische Politik der einzig mögliche Weg sei, trotz des im Stillen fortdauernden Hasses gegen Japan.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung vom 11. März.
Die an die Budgetkommission zurückverwiesene vom Abgeordneten von Bobbielt beantragte Resolution auf Vergütung der von den Quartierwirthen während der Kruppentagen freiwillig verabsorgten Verpflegung, sowie die Resolution Schädler betreffs Verabreichung von warmer Abendkost an die Mannschaften wurden angenommen; doch sollen die Mittel zur allgemeinen Einführung des warmen Abendbrots in den Etat erst eingestellt werden, sobald die Finanzlage des Reiches es gestattet. — Es folgte die zweite Beratung des Etats der Post- und Telegraphen-Verwaltung. Auf Anregung des Abgeordneten Lingen (Str.) erklärte Staatssekretär von Stephan, daß er die Sonntagruhe weiter ausdehnen wolle, sofern nicht wichtige Verkehrsinteressen entgegenstehen würden. Abgeordneter Müller-Sagan (Str. Volksp.) wünschte Ermäßigung der Fernsprechkosten, Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe und zweckmäßige Aenderung des Zeitungsverkehrs. Der Staatssekretär führte aus, das Fernsprechwesen sei in Deutschland weit mehr ausgebildet, als in irgend einem anderen Lande. In Berlin allein gebe es mehr Fernsprechkosten als in ganz Frankreich. Eine Ermäßigung der Gebühren könne nicht in Aussicht gestellt werden, ebensowenig eine Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe, die einen Entnahm-Ausfall von neun Millionen bedeuten würde. Abgeordneter Förster (Völksp. Refp.) beantragte die Stellenzulagen im nächsten Jahre abzuschaffen und die Summe als Hebungszulagen für die Beamten, für welche die Stellenzulagen bestimmt waren, in den Städten der Servistasse A. zu verwenden. Auch sprach er sich für Aufhebung der materiellen Lage der mittleren und unteren Beamten aus und wünschte eine größere Sparsamkeit bei den Postbauten. Abgeordneter Schönlank (soz.) erklärte sich mit der Neuerung der Dienstalterszulagen einverstanden, verlangte eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen und bemängelte die Länge der den subalternen und Unterbeamten auferlegten Arbeitszeit. Direktor im Reichspostamt Fischer betonte, daß die Postverwaltung von der vom Vorredner ihr unterstellten Sozialpolitik, nach welcher sie die höher gestellten Beamten auf Kosten der niederen Klassen bevorzuge, weit entfernt sei. Die Postverwaltung behandle im Gegentheil alle Beamten mit gleicher Gerechtigkeit. Die Zahl der etatsmäßigen Stellen sei unter dem gegenwärtigen Staatssekretär des Reichspostamts bedeutend vermehrt worden. — Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Die Spione.

Humoristische Erzählung von A. Linden.
(Nachdruck verboten)
In der Gaststube eines ziemlich großen, freundlich gelegenen Gebirgsdorfes stand Herr Bornheim, der behäbige Wirth, hinterm Schenkentisch und schaute gebankentoll hinaus in den kalten Wintermorgen.
„Si, da gehen die Leute schon her vom Zehnkrug! S' ist wahrhaftig schon so spät! Ob keiner 'reinkommt? Aha, ist das net der junge Herr von Baumhofen?“ sagte er fragend zu sich selbst. „Nichtig, der Student, der Gustav ist's! Und herkommen thut er!“
Bornheim rückte die Flaschen und Krüge auf dem Schenkentisch ein wenig zurecht und ging dann dem Gaste entgegen.
Der Ankommende war ein junger Mann mit frischem von der Winterkälte geröthetem Gesicht, blondem Schnurrbart und klaren, etwas schalkhaft blickenden Augen.
„Morgen, Herr Bornheim!“
Morgen, Morgen Herr, Student! Lassen Sie sich auch noch mal sehen? Reisen wohl heim zur Hochzeit? Ja, ja, macht' ne brillante Partie, Ihr Fräulein Schwester. Aber Sie müssen sich früh rausgemacht haben aus Bonn, daß Sie jetzt schon hier sind.“
„Ja! Ich wollt die Post bis Baumhofen benutzen; vorher habe ich noch einen Gang vor und möchte mein Gepäc so lange hier lassen!“
„Gewiß, Herr Korner, ich werd' Ihnen schon aufbewahren! Aber Sie haben doch noch ziemlich lange Zeit, ehe die Post abgeht.“

„Ich weiß! Will mich auch vorher noch ein bißchen stärken“, entgegnete der Student und ließ sich behaglich an einem der langen blaugeschmiedeten Tische nieder.
„Was soll's sein, Herr Korner, Dortmund oder Baierisch?“ fragte der Wirth dienstfertig.
„Haben Sie denn Baierisch?“
„Gewiß! Spatenbräu! Diriklement selbst bezogen aus München! Sonst finden Sie das net hier auf dem Dorf, aber wissen Sie, in so 'nem Hause, wie meins, wo in der schönen Jahreszeit so viel vornehme Stadtleute verkehren, die hier in der Sommerfrisch' bleiben, da muß einer schon so was Apartes parat halten! Prost!“
„Na, das ist löblich von Ihnen, Herr Bornheim! Wie geht's übrigens? Haben Sie viel Besuch?“
„Im Sommer ja! Da werden die Fremdenstuben gar net leer. Jetzt zur Winterzeit alleodings, da ist's ruhig; die Zeiten sind ja auch schlecht! Bloß dann und wann so'n paar Herrchens, die mit dem Musterkasten in der Welt herumreisen! Vorgestern ist aber einer angekommen und wohnt noch hier, ein feiner Herr, sag' ich Ihnen, bloß arg still! Ein Kaufmann ist's net; was er eigentlich hier thut, kann ich net rauskriegen und gar net recht klug werden aus ihm. Der junge Lehrer, der hier oben wohnt, hat schon zwei Tag' lang den Sonntagstrod angezogen, weil er meint, es könnte ein Schulrats sein, aber um die Schul' hat der Fremde sich net gekümmert. Gestern ist er den ganzen Tag im Feld und in den

Bauernhöfen rumgestrichen und wie er wieder zu Haus war, hat er bis tief in die Nacht in 'n dickes blaues Heft geschrieben.“
„Wie heißt er denn?“
„Ja, er hat da so was in's Fremdenbuch reingequadelt.“
„In's Fremdenbuch?“
„Ja, das hab' ich mir auch angelegt! Ich halt' auf Ordnung so gut wie die Städt'chen — also was da steht, kann entweder heißen: „Provisor“, oder „Professor“, oder „Kommissar“, all das kann Einer draus lesen und dann stehen noch so'n paar Krakelstüß' dabei, die sollen gewiß den Namen bedeuten, aber lesen kann ich sie net.“
„Wird sicherlich „Kommissar“ heißen! Jedenfalls ist's ein gehelmer Polizei-Kommissar, Herr Bornheim!“
„Was Sie sagen! Ein geheimer Polizei-Kommissar! Aber das könnte noch am ersten möglich sein! Wissen Sie was? Er kommt gleich runter und ist hier sein Frühstück, weil indeß da oben gekocht wird. Da können Sie'n sich mal ansehen und dann sagen Sie mir hernach, was Sie von ihm halten. Sie gehdren ja auch halberweges zur Polizei, weil Sie auf's Gerichtliche studiren.“
„Sehr gern, Herr Bornheim! Ich will diesem räthselhaften Fremden schon auf den Zahn fühlen. Sie müssen sich aber indeß entfernen, weil ich sonst nicht so ungentert mit ihm reden kann.“
„Soll geschehen! Aber da hör' ich ihn schon! Passen Sie auf, jetzt kommt er! er-

widerte der Wirth, schon noch einigens an dem Frühstücksgeschirr auf dem Tische zurecht und ging hinaus.
Gleich darauf trat der Fremde ein. Es war ein großer, hagerer, noch ziemlich junger Mann; die Züge seines blassen, geistvollen Gesichtes hatten etwas Ernstes, Verschlossenes, das jedoch gemildert wurde durch den freundlich wohlwollenden Blick der grauen, mit einer Brille bewaffneten Augen.
Nach stummem Gruß gegen Korner ging er auf den Tisch zu und ließ sich nieder. Der Student aber sprang verwundert auf und reichte ihm die Hand.
„Herr Professor Helm! Darf ich Sie begrüßen in meinen Heimathbergen!“
Der Angeredete schaute ihn einen Augenblick unsicher an, dann aber begrüßte auch er den Andern mit herzlichem Händedruck.
„Ah, jetzt erst erkenn ich auch Sie! Haben Sie Dank für den freundlichen Gruß und verzeihen Sie es meiner Kurzsichtigkeit, daß ich so an Ihnen vorüberging.“
„O bitte“, entgegnete Korner und setzte sich auf die Einladung des Gelehrten zu ihm an den Frühstückstisch, „ich sah fogleich, daß Sie mich zuerst nicht erkannten. Sie konnten mich ja auch heute hier nicht verumrhen! Ich bin nämlich auf der Heimreise zur Hochzeit meiner Schwester und erwarte hier die Post nach Baumhofen. Aber darf ich fragen, was denn Sie in unser Gebirgsdorf führt, jetzt zur Winterzeit?“
(Fortsetzung folgt.)